



Fünfte Auflage des Open-Air-Festivals „Rock-A-Field“

Überzeugungsarbeit bei brütender Hitze



Fußballfans auf dem Feld

Unter den Besuchern des „Rock-A-Field“ waren wegen der laufenden Fußball-Weltmeisterschaft in Südafrika auch zahlreiche Fußball-Fans. Die erkannte man nicht an den Vuvuzelas. Den nervtötenden Tröten wurde nämlich bereits im Vorfeld ein Platzverweis erteilt. „RAF is a vuvu-machin-zéla free zone!“, hieß es Mitte der Woche seitens der Veranstalter. So waren die Fußball-Fans nur an ihrer Kleidung zu erkennen. Der Großteil trug englische und deutsche Trikots, schließlich standen sich zur Teestunde beide Teams im Free-State-Stadion im südafrikanischen Bloemfontein gegenüber. Einige England-Fans hatten extra aufblasbare Plastiksessel mitgebracht, auf deren Rückseite ein „Football is coming home“ prangte. Außerdem sah man Trikots von Uruguay, ein Baseballcap der kläglich gescheiterten amtierenden Weltmeister aus Italien und diverse Flaggen. kfb



Public Viewing

Wenige Tage vor Beginn des Festivals sagten doch noch zahlreiche Bekannte ihre Teilnahme am „Rock-A-Field“ ab. Ihnen war es wichtiger, in aller Ruhe das Spiel England gegen Deutschland am Fernseher zu verfolgen. Andere vertrauten auf die Ankündigung der RAF-Macher, das Spiel im Fußballzelt auf „big screens“ sehen zu können. Das war aber sehr schwierig, weil besagtes Zelt keine Seitenwände hatte und sich so auf den an der Decke aufgehängten Flachbildschirmen dermaßen viel Licht reflektierte, dass es nahezu unmöglich war, das Geschehen auf dem Rasen zu verfolgen. Das war für jeden Fußballfan eine der ganz wenigen Enttäuschungen an diesem Abend. kfb



Paramore

Kai Florian Becker

Fast 20.000 Fans versammelten sich gestern mitten auf einem Feld in der Nähe der Ortschaft Roeser und genossen bei brütender Hitze die fünfte Auflage des Festivals „Rock A Field“. Zu dessen musikalischen Highlights zählten Biffy Clyro, Jan Delay, Deftones, 30 Seconds To Mars und The Prodigy. Wie schon im Vorjahr, so hieß es auch in diesem Jahr wieder: Ausverkauft! Und das sogar schon drei Wochen vorher.

Es ist ein undankbarer Job für eine Band, in der Mittagssonne auf die Bühne zu klettern und vor noch nicht ganz großer Kulisse zu spielen. Eigentlich, denn dem schottischen Trio Biffy Clyro schien das wenig bis gar nichts auszumachen. Zumindest ließen sie es die Zuschauer nicht spüren, sie kamen mit nacktem Oberkörper auf die Bühne und feigten unvermittelt und wie aufgepuscht mit dem wuchtigen „That Golden Rule“ los.

So als müssten sie das Publikum erst noch aus der Mittagslethargie wachrütteln. Was ihnen denn auch flugs gelang. Ihr Eröffnungssong war ein voller Erfolg. Und je länger sie spielten, je mehr sie sich ins Zeug legten und je öfter sich Sänger und Gitarrist Simon Neil über seiner Gitarre verrenkte, umso mehr Besucher konnten sie auf ihre Seite ziehen.

Biffy Clyro machten das Optimum aus ihrem frühen Startplatz und hinterließen trotz der leicht angekratzten Stimme Neils eine erste Duftmarke. Ihre Musik funktioniert tatsächlich nicht nur bei 140 Stundenkilometern auf der Autobahn oder im kleinen Konzertclub, sondern auch bei fast 30 Grad im Schatten auf einer riesigen Open-Air-Bühne.

Ein alter Hase der Unterhaltungsindustrie

Der progressive Rock von Biffy Clyro wurde von Funk-, Soul- und Reggaeklängen aus der Feder Jan Delays abgelöst. Der Hamburger Entertainer, der als Mitglied der Hip-Hop-Gruppe (Absolute) Beginner bekannt wurde, ist mit seiner Band Disko No. 1 zu einer festen Größe des deutschen Pop herangewachsen.

Im Stile eines alten Hasen der Unterhaltungsindustrie schmiss er sich ans Publikum ran. „Seid ihr eingecremt?“, fragte er verschmitzt und animierte zu den Klängen von House Of Pains „Jump Around“ zum Mitspringen.

Lediglich als er ein Deutschlandtrikot hoch hielt, kam es zu einigen Unmutsäußerungen. Aber die waren dank seiner kurz darauf folgenden Hits „Large“, „Disko“ und „Oh Jonny“ sowie der Bo-Adaption „Türlich, Türlich (Word Up)“ schnell wieder vergessen. Delay wurde auch seinem Ruf gerecht, einer der bestangezogenen deutschen Musiker zu sein: Er trug ein Feinripp-Unterhemd, einen weißen Hut, Sonnenbrille und eine helltürkisfarbene Anzughose.

Dem standen seine Musiker und Backgroundsängerinnen in nichts nach. Mit einem Medley bestehend aus Lauryn Hill und Chemical Brothers beendeten sie den für sie wie für das Publikum extrem schweißtreibenden Festivalbeitrag.

Gossip hatten letztlich die undankbarste Auftrittszeit erwischt. Sie mussten während des WM-Knüllers zwischen England und Deutschland auf die Bühne. Während Steven Gerrard und Wayne Rooney gegen Philipp Lahm und Manuel Neuer anrannten, zeigte Gossip-Sängerin Beth Ditto vollen Körpereinsatz. Trotz ihrer Körperfülle, ihrem eng anliegenden Kleid und der hohen Temperaturen war sie stets in Bewegung.

Allerdings war es ein durchwachsener erster Auftritt in Luxemburg. Zumindest anfangs: Je unspannender das Spiel auf dem Rasen wurde, desto besser wurden Gossip. Zum einen kamen endlich ihre Hits zum Zuge (u.a. „Standing In The Way Of Control“ und „Heavy Cross“), zum anderen schöpfte Ditto das komplette Potenzial ihrer kraftvollen, voluminösen Stimme aus. Etwa als sie „What's Love Got To Do With It“, den Achtziger-Jahre-Ohrwurm von Tina Turner, vortrug.

Psychadelischer Manchester-Sound

Auch Kasabian hatten anfangs mit einem etwas desinteressiert erscheinenden Publikum zu kämpfen. War es die Sonne? Oder doch die Tatsache, dass die Briten mit ihrem psychadelischen Manchester-Sound zu spezielle Musik darboten? Doch es dauerte lediglich etwas, bis die Fans in Wallung kamen und sich von Sänger Tom Meighan und seinen Mannen anstecken ließen.

Meighan trug übrigens nicht wie zuletzt das Trikot der englischen Fußballnationalmannschaft. Zu tief saß wohl die Enttäuschung über die überraschend eindeutige Niederlage. Aber was kann es Schöneres geben, als in solch bitteren Momenten fast 20.000 Zuschauern entgegenzutreten und sie binnen 70 Minuten von sich zu überzeugen. Letztlich war das bis zum frühen Abend jeder Band gelungen.

Interview mit Luxemburgs Hoffnungsträgern Eternal Tango

Fast gestrandet!

Die aus Düdelingen stammende Rockband Eternal Tango ist mittlerweile bis weit über die Landesgrenzen hinaus bekannt. Das haben sie ihrem großen Toureifer zu verdanken. Seit Februar ist das Quintett fast ununterbrochen unterwegs – derzeit treten sie auf Festivals und auch im Rahmen der Deutschland-tournee der Punkrock-Ikonen Bad Religion auf.

Ein Gastspiel bei „Rock-A-Field 2010“ ist natürlich etwas Besonderes, wie Pit Romersa, Schlagzeuger der Band, im Interview erklärt. Doch fast wäre es nicht dazu gekommen ...

Tageblatt: Auf Facebook habt ihr am Sonntag in der Frühe ein Foto gepostet, auf dem man sieht, wie auf dem Rückweg von Österreich, wo ihr auf dem Donauinselfest gespielt habt, euer Tourbus abgeschleppt werden musste. Was war da passiert, und wie habt ihr es überhaupt bis nach Luxemburg geschafft?

Pit Romersa: „Nun, wir hatten auf dem besagten Festival eine Show zusammen mit 'Pendulum' in Wien. Wir hatten verabredet, danach so schnell es geht den Heimweg anzutreten. Tatsächlich hatten wir nicht gefeiert und sind gleich losgefahren. Um 21 Uhr ging die Fahrt los, und planmäßig wären wir um 6 Uhr hier gewesen. Doch zwei Stunden vor



Auftritt zur Prime Time: Eternal Tango

Luxemburg sprang der Van partout nicht mehr an und musste abgeschleppt werden. Jetzt haben wir nur drei Stunden geschlafen und sind auch nur dank eines Freundes von 'Mutiny On The Bounty' hier. Der hatte uns mit deren Bandbus abgeholt.“

„T“: Ist es eine Ehre für euch, auf dem „Rock-A-Field“ aufzutreten, nicht nur dem größten Rockfestival in Luxemburg, sondern auch einem der größten in der Region?

P. R.: „Ehre ist vielleicht das fal-

sche Wort. Das mag für ganz junge Bands zutreffen. Für uns ist es großartig, und wir freuen uns ganz besonders, dass wir so spät spielen dürfen.“

Wir sind echt gespannt, wie das Publikum reagieren wird und ob uns die Leute respektieren werden.“

„T“: Seid ihr nervös, vor so vielen Leuten aufzutreten?

P. R.: „Normalerweise bin ich immer nervös. Aber heute, nach all dem Ärger mit der Anreise, nicht. Ich freue mich einfach nur! Und es fällt mir ein Stein vom

Herzen, dass wir rechtzeitig hier angekommen sind.“

„T“: Stört es euch, dass ihr anscheinend auch viele Neider habt, die auf der RAF-Seite Kritik an eurer Nominierung geäußert haben?

P. R.: „Ich finde so etwas natürlich schade, da die meisten Vorwürfe nicht gerechtfertigt sind. Aber irgendwie scheint das dazuzugehören, wenn man bekannter wird. Dann wirst du ständig für Dinge kritisiert, die nur eine Frage des Geschmacks sind – nicht mehr und nicht weniger.“

„T“: Derzeit touren ihr in Deutschland als Support von Bad Religion. Ging da ein Traum in Erfüllung?

P. R.: „Obwohl keiner in der Band ein großer Punkrockfan ist, ist es tatsächlich eine Ehre für uns, mit Bad Religion zu touren. Einige Songs kennen schließlich auch wir noch aus unserer Jugend. Die bisherigen drei Shows liefen überraschend gut. Das für Bad Religion typische, etwas ältere und äußerst kritische Publikum nahm uns größtenteils positiv auf. Wir haben sogar einige Merchandise-Artikel absetzen können.“

„T“: Wie zufrieden seid ihr mit dem Verkauf eures aktuellen Albums „The Golden City“?

P. R.: „Es läuft durchwachsen. Das liegt aber daran, dass wir uns innerhalb der Band die Ziele immer sehr hoch setzen und nie richtig zufrieden sind. Das hat aber den Vorteil, dass wir ständig hart an uns arbeiten und um unseren Erfolg kämpfen. Wir probieren jeden Tag, können aber noch nicht von der Musik leben. Wir haben aber auch keine Zeit mehr, anderen Jobs abseits der Band nachzugehen.“

Interview: Kai Florian Becker

Eternal Tango
www.eternaltango.net

Fotos: Alain Rischard,
Akim Schmit

Das „Heimspiel“ der Lokalbands



Inborn

Die luxemburgischen Bands, die verteilt auf dem großen Atelier Stage und dem kleineren Starting Stage auftraten, galten als Opener des diesjährigen „Rock a Field“ und vermittelten den vielen, schon so früh anwesenden Zuschauern sofort das richtige Festival-Feeling. Lumi, Angel at my Table und Inborn überzeugten durch ihre Musik, ihr Auftreten und ihre sympathische Ausstrahlung und zeigten, dass die einheimische Musikszene voller Talente und guter Ideen steckt, die auch tatkräftig umgesetzt werden. Lumi, die gerade eine brandneue EP herausbringen und sie am 9. Juli im Melusina vorstellen, kombinieren gerne verschiedene Musikstile, um etwas ganz Persönliches daraus zu machen. Angel at my Table haben einen prall gefüllten Sommer voller Gigs auf den wichtigsten luxemburgischen Bühnen vor sich und spielten die Hits ihrer im April erschienenen EP. Inborn bringen ihre Fans mit ihrem 21st Century Dance Rock zum ausgelassenen Tanzen und haben vor, zur Aufnahme ihres Albums nach Los Angeles zu fliegen, wo Ross Robinson, der für Korn, Slipknot und Klaxons gearbeitet hat, vorhat, sie zu produzieren. Cédric verrät uns: „Seit September proben wir jeden Tag, haben größere Projekte und versuchen, unsere Arbeit zu professionalisieren. Das Studium wird ein bisschen auf Eis gelegt und auf so einem Festival wie heute ist es für uns wichtig, zu sehen, wie die Leute auf unsere Musik reagieren. Wir verstehen sie als ein Konzept, bei dem Bilder und Texte auch wichtig sind und wir befinden uns irgendwo zwischen Vergangenheit und Zukunft.“



Funky P



Um 14.20 Uhr betraten Funky P Society mit ihrem eleganten schwarz-weißen Look, die Bühne... and everyone got the funk! Mit „Falling“ von der neuen CD „Get the Funk“, dem bestbekanntesten „Smile Baby“ und „Heaven is around the Corner“ sang sich Isaak Roosevelt in die Herzen der Zuschauer, improvisierte zum Schluss auch noch ein Striptease, durch das er, bei angemessenen Höchst-Temperaturen, mit schwarz-weiß getigertem Slip das Konzert unter Jubelschreien beenden ließ. Die Security bespritzte dann auch noch zum Abkühlen die ersten Reihen der Zuschauer, denn mittlerweile waren sowieso viele in Bikini und kurzen Hosen. Isaak erklärte: „I enjoyed playing here, we had a great gig. Too bad that the Luxembourgish bands have been discriminated today! We were strictly kept separated from the other bands and did not even have a backstage or room to change. That's not right,

'cause every artist must be respected, whether he's at his beginnings, from abroad or not. Well, about our new CD I might say that Funky P Society is a label. First we do something for us and then we hope one day to help other people come in, like other labels do.“

Delia Pifarotti

